

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 31

Artikel: Die Erfahrungen mit den Betonstrassen in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leichte Auswechslungsmöglichkeit der Lampen; denn die in den Kästen erzeugte große Wärme muß entweichen können.

Weiter gibt es noch indirekt wirkende Lichtzeichen. Man kann die Glühlampen in den Blechanälen in der Mitte abdecken und das Licht nur durch die Spalten zwischen Abdeckung und Kastenwand treten lassen (wobei aber viel Energie verloren geht), oder man beleuchtet gewöhnliche Firmenschilder derart, daß dem Beschauer die Beleuchtungsquelle unsichtbar bleibt. Auch hier läßt man neuerdings ganze Fassaden oder Fassadenteile von solchem Lichte überfluten, wobei man sich Leuchtkanälen über und unter Gesimsen oder aber Schornsteinen an gegenüberliegenden Häusern bedient.

Die neuesten und interessantesten Mittel der Lichtreklame sind die Leuchtrohren. Die Lichterzeugung beruht hier auf dem Prinzip der Giesler'schen Röhren. Nur tritt an Stelle der luftleeren oder luftverdünnten Röhren eine Füllung mit Edelgasen: Neon, Argon oder Helium. Schließt man beispielsweise an eine mit Neon gefüllte Glasröhre hochgespannten Wechselstrom an, so tritt durch die Entladung Fluoreszenz ein und die Röhre leuchtet rot auf. Je nach Mischung obgenannter Edelgase kann man auf diese Weise außer dem roten auch blaues und grünes Licht erzeugen. Das ähnliche „Moorellicht“ in Röhren mit Stickstofffüllung ergibt ein gelb-rosa Licht, bei Kohlenäurefüllung weißes Licht. Alles Röhrenlicht besitzt eine außerordentlich lange Lebensdauer (bis 10,000 Brennstunden) und wirkt intensiv selbst bei Nebel und dunkligem Wetter. Der Stromverbrauch ist gering, (etwa 70 VA pro m Rohrlänge), nur bedingen die hochgespannten Wechselströme (etwa 3000—5000 Volt) wieder geeignete Sicherheitsvorrichtungen. Neon-Röhren können bis zu 3 m, Moorellicht-Röhren bis zu 60 m Länge ohne Unterbrechung gebaut werden.

Ästhetisches. Hand in Hand mit der Technik schreiten die künstlerischen Anwendungen vorwärts. So präsentieren sich schon einmal die Musterschaufenster in der Ausstellung in neuzeitlichem Gewande. Man glaubt sich bei den gänzlich verdunkelten Sälen in eine nächtliche, moderne Geschäftsstraße versetzt. Eine ganze Anzahl namhafter Künstler hat ihre Ideen springen lassen und mittelst einfacher Dekorationen effektvolle Reklamewirkungen herausgebracht. Dabei ist auf die verschiedensten Ausstellungsgegenstände Bezug genommen und gezeigt worden, wie jede Ware im wahren Sinne des Wortes in das ihr eigene, rechte Licht gerückt werden kann. Passende Hintergründe, Aufbaumöglichkeit und Beschriftung tun das ihre dazu.

Auf dem Gebiete der Lichtreklame lernte man hier leider nur die Elemente in natura kennen. Die reiche Welt der Anwendungsmöglichkeiten mußten Photographen aus den verschiedensten Städten wie Berlin, Paris, New-York, London, Genua, Hamburg, Frankfurt, Köln etc. erleben. Aber die bekannten schlechten Beispiele an Lichtreklame, den Wirrwarr von Bildern und Schriften nächtlicher amerikanischer Geschäftsstraßen mögen keine Worte mehr verloren werden. Es regen sich heute andere Kräfte. Man hat gefunden, daß man die Ruhe der Gebäudeflächen, in der jedes Detail und jede Materialwirkung bei Nacht verschwindet, nicht wieder zerstören darf, daß man die Umgebung eines Schaufensters mit Vorteil im Dunkel versinken läßt, um den Blick auf das Fenster der Auslage zu konzentrieren. Es handelt sich also darum, helle und dunkle Massen reinlich zu trennen und die einzelnen Werte zusammenzufassen. In Frankfurt z. B. versucht man sogar Ordnung, einheitliche Gliederung in die Lichtreklame ganzer Straßen zu bringen. Es geht hier wie anderswo um Rationalisierung und Vereini-

heitlichung, um die Unterdrückung individueller Regungen zugunsten der Gesamtheit. Wie der Neuaufbau der Grelengasse in Basel nach behördlich festgelegtem Fassadenschema erfolgen muß, kann auch das nächtliche Bild einer Straße in den Hauptzügen einheitlich vorgeschrieben werden.

Dem künstlichen Lichte, richtig angewendet, wohnt eine ungeheure Macht inne. Wir können es anbringen, wo es uns beliebt, können es formen, färben, schwächen und stärken wie wir wollen. Es läßt sich anwenden wie ein Baumaterial und birgt noch ungeahnte Möglichkeiten. Ganz im Gegensatz zum Tageslicht, das wir hinnehmen müssen wie es ist und das wir höchstens bei Innenräumen durch Scheiben mildern und färben können. Nur das künstliche Licht beugt sich unserem Willen ganz. In der neuesten Architektur wird es zum wichtigen Baubestandteil. Bei der Planung der Geschäftshäuser berechnet man die Wirkung der Fassaden bei Tag wie bei Nacht gleichermaßen. Gliederungen und Profilierungen werden auch im Hinblick auf künstliche Bestrahlungen entworfen. Leuchtkanten und Leuchtschriften werden in der modernen Großstadt zu Architekturteilen.

Dabei stecken wir noch in den Anfängen. Bis jetzt haben sich namentlich zwei Hauptelemente herausgebildet, die immer größere Anwendung finden. Einmal das breite wagrchte Band, entweder als leuchtende Fensterreihe, oder als beleuchtete Mauerfläche zwischen den horizontalen Fensterreihen, das sich in den Stockwerken des Hauses mehrfach übereinander wiederholt und zum starken Rhythmus auswächst. Das andere Motiv ist das senkrechte Schriftband, das in die Straße hinaustragt und schon von weitem den Blick des Beschauenden fängt. (Ganz nach Art der Schilder in ostasiatischen Bazarstraßen). Die Gestaltungsmittel dieser Grundformen können Transparente, beleuchtete Flächen oder direkt strahlende Leuchtbänder sein. Hier eignen sich besonders die Leuchtrohren als fassadenabhebende Linien oder als betonende Konturen, weil sie wegen ihrer Durchsichtigkeit oder Unsichtbarkeit bei Tage nicht störend auffallen. — Etnige Bilder zeigen, daß sich eine gute Lichtreklame auch mit alten Fachwerkhäusern ausgezeichnet vertragen kann und eine feine Architektur garnicht verderben muß.

Die Ausstellung im Gewerbemuseum ist eine gemeinsame Veranstaltung des Gewerbemuseums, des kantonalen Gewerbeverbandes, des Elektrizitätswerkes Basel und der Schweizerischen Kommission für Lichtwirtschaft. Da sie von aktueller Bedeutung ist, möchten wir jedermann empfehlen sie zu besuchen, um so mehr als der Eintritt stets frei ist. Die Pflicht verlangt es aber geradezu von jedem Fachmann, daß er sich damit intensiv beschäftige. Es bedeutet besten Heimatschutz, sich mit diesem Problem zu beschäftigen, bevor schlechte Beispiele ihren Eingang finden.

Die Erfahrungen mit den Betonstraßen in der Schweiz.

(Eingefandt.)

In den letzten Wochen hat eine Mitteilung in der Presse die Kunde gemacht, wonach die aargauische Bauverwaltung vor der weiteren Anlegung von Betonstraßen warnte, denn das Versuchsfeld zwischen Brugg und Schinznach-Bad habe ein ungünstiges Resultat gezeigt, weil die Herstellungskosten der Betonstraße zu hohe seien und die Betonstraße ohnehin überall da nicht verwendet werden könne, wo Leitungen irgend welcher Art (Gas, Wasser, Telephon, Kanalisationen etc.) im Straßenkörper liegen. Herr Nationalrat Birkhofer, der bekannte

Ingenieur, welcher als Präsident der großräumigen Kommission anlässlich der Behandlung des zweiten Straßenbau Programmes im aargauischen Großen Rat referierte, hat in einem Artikel in der „Schweizer Freien Presse“ seine von oben genannten Standpunkt ganz abgehende Meinung zum Ausdruck gebracht. Er schreibt wörtlich, daß er in seinem Referate ausdrücklich betont habe, daß damit (gemeint sind Risse in der Straße Schinznach-Brugg) die Betonstraße nicht erledigt sei; die Risse haben auf einen Fehler in der Ausführung aufmerksam gemacht, der in Zukunft zu vermeiden ist. Er schreibt weiter, daß der in seinem Referate genannte Preis von Fr. 18.50 für den Quadratmeter Betonstraße auf einem Irrtum beruhe und teilt mit, daß im laufenden Jahre in der Schweiz verschiedene Ausführungen zum Preise von Fr. 12.45 bis Fr. 14.50 per Quadratmeter gemacht worden seien. Herr Nationalrat Bishoffe wendet sich auch gegen die Stimmen, welche auf die Schwierigkeiten hinweisen, die entstehen könnten, wenn die unter der Betondecke liegenden Wasserleitungen, Kabel etc. repariert werden müssen. Diese Leitungen seien gewöhnlich zu beiden Seiten der Straße verlegt, wo man ohne weiteres dazu gelangen könne; es bleibe auch keine großen Schwierigkeiten, von der Seite her unter die Betonplatten zu graben, um die Leitungen zu erreichen.

Daß im übrigen bei gutem Willen und sachgemäßer Ausführung Nachteile der Art gar nicht auftreten können, belegt ein Artikel von Herrn Stadtingenieur Keller in Rorschach in Nr. 29 u. 30 der „Jll. Schweiz. Pandw.-Zeitung“. Er schreibt, daß die Gemeinde Rorschach im Jahre 1909 die Hauptstraße vom Bahnhof zum Hafen betoniert habe und daß die Betondecke seit jenem Jahre nie mehr aufgerissen zu werden brauche, weil vor Errichtung des Belages sämtliche Leitungen Instand gestellt und ergänzt wurden. Es zeigt sich, daß bei sachmännischer Ausführung der Leitungen nicht alle Jahre an denselben geflickt werden muß und daß deshalb sehr wohl ein Betonbelag auch auf solche Straßen gelegt werden kann. Herr Keller spricht sich im übrigen in seinem Artikel über den Betonbelag lobend aus und erwähnt die verschwindend kleinen Unterhaltskosten in den 19 Jahren, in welchen die Hauptstraße in Rorschach nun schon in Beton ausgeführt ist.

Holz-Marktberichte.

Holzbericht aus Haslen (Glarus). (Korr.) Am 20. Oktober 1928 fand in Haslen die gemeindefällige Hauptholzgant statt, welche von Interessenten sehr stark besucht war. Der diesjährige, von der Gemeinde Haslen vorgenommene Hauptholzschatz umfaßte ein Maß von zirka 200 m³. Die Gant zeltigte den hohen Erlös von rund Fr. 8400, was einem Preise von zirka Fr. 40 per m³ auf dem Stock entspricht. Das Holz ist von sehr guter Qualität, und es ist zu erwarten, daß die Transportverhältnisse so seien, damit den Holzern für ihre schwere und gefährvolle Arbeit auch ein rechter Tagelohn übrig bleibt. An dieser Gant machte man auch die Wahrnehmung, daß die Holzergüter die Lage auf dem Holzmarkt recht zuversichtlich zu beurteilen scheinen.

Holzversteigerung in Wattwil (St. Gallen). (Korr.) Vier öffentliche Waldbesitzer (Ortsgemeinde Rappel, Ortsgemeinde und politische Gemeinde Wattwil, sowie die Staatswaldungen vom Toggenburg) haben zusammen das ansehnliche Quantum von 1600 Festmeter stehendes Nadelholz auf öffentliche Steigerung gebracht. Bei dem Verkauf der 37 Lose wurden ganz besonders für die schönsten Starkholzpartien der Ortsgemeinde Rappel (bis 3,5 Festmeter Mittelfstamm) außerordentlich hohe Preise (bis Fr. 70.—) liegend im Wald erzielt.

Totentafel.

† Carl Schinacher, alt Spenglermeister in Luzern, starb am 16. Oktober im Alter von 60 Jahren.

† Jakob Mattenberger, Baumeister in Wettingen (Aargau), starb am 25. Oktober im Alter von 64 Jahren.

Verschiedenes.

Gemeindestuben- und Gemeindegäuser-Projekte. Auf dem Gebiete der Wohltätigkeit gehören die Bestrebungen zur Schaffung von Gemeindestuben und Gemeindegäusern zu den erfreulichsten. Das Werk ist in gutem Gedeihen, indem gegenwärtig vielerorts die Verwirklichung kleinerer und größerer Projekte angestrebt wird. Wir haben in der Schweiz insgesamt 73 Gemeindestuben und Gemeindegäuser, wobei die 13 Betriebe des Zürcher Frauenvereins nicht mitgerechnet sind.

Autogen-Schweißkurs. Die Continental-Licht- und Apparatebau-Gesellschaft in Dübendorf veranstaltet vom 13.—15. November 1928 für ihre Kunden und weitere Interessenten neuerdings einen Schweißkurs, an dem Gelegenheit geboten ist, sich mit dem Schweißen der verschiedenen Metalle vertraut zu machen. Sowohl der theoretische, wie auch der praktische Unterricht wird von geübten Fachleuten erteilt. Man verlange sofort das ausführliche Programm von obiger Gesellschaft.

Literatur.

Zeichnungsvorlagen für den Installationsberuf. (Korr.) Herausgegeben vom Schweiz. Spengler- und Installateur-Verband. Mit besonderer Berücksichtigung der Unterrichtserteilung an Gewerbe- und Fortbildungsschulen, sowie des Selbstunterrichtes.

Ein überaus tüchtiges, anschauliches und technisch hervorragendes Vorlagenwerk, das entschieden eine große Lücke im Installations-Lehrlingswesen wie in den Gewerbe- und Fortbildungsschulen ausfüllt. Aus dem Vorwort sei festgehalten: „Die Lehrlinge im Installationsberuf konnten an vielen Gewerbeschulen nicht richtig beschäftigt werden, weil dem Lehrer nichts zur Verfügung stand, das er als Grundlage für den Unterricht hätte verwenden können. Der Schweiz. Spenglermeister- und Installateurverband, als Hauptinteressent an der richtigen Ausbildung der Lehrlinge in diesem Fach, hat es daher unternommen, diesem Mangel abzuwehren und die nötigen Grundlagen für einen gedeihlichen Unterricht zu schaffen. Aber nicht nur dem Lehrer an der Gewerbeschule will es Anregung geben, sondern auch dem angehenden Gesellen und Meister. Zum folgerichtigen Denken und Überlegen soll es anspornen. Darum wollen die Vorlagen nicht einfach kopiert sein, sondern verstanden werden und als Muster dazu dienen, wie eine Installationszeichnung durchgeführt werden kann und wie die Lei-

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[5059]

E. BECK, PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktefabrik.